

Christi Himmelfahrt in Coronazeiten Apg 1, 1-11

Predigt von Kurt Josef Wecker, Pfr. (Nideggen/ Heimbach)

Liebe Gemeinde!

Soziale Distanz ist eines der 10 Gebote in Coronazeiten. „Du sollst nicht schütteln deines Nächsten Hand“ „Liebe deinen Nächsten -aber komm ihm nicht zu nahe!“ „Übe dich in liebevoller Distanz!“ „Du sollst nicht küssen und umarmen, denn der Virus kennt kein Erbarmen!“, solche Gebote haben evangelische Gemeinden mit etwas Augenzwinkern formuliert.

Ein Pathos der Distanz ist angesagt. Manche achten energisch auf die Einhaltung der Regeln und stellen dabei auch durchaus aggressiv andere an den Pranger, wenn diese sich nicht an die Spielregeln der sozialen Distanz halten und Gefährdungsverhalten an den Tag legen. Geboten ist also der Verzicht auf alle Vertraulichkeit, auf Handschlag. Umarmung, das Flüstern ins Ohr, aufs Anrempeln in den öffentlichen Verkehrsmitteln, aufs Drängeln in den Warteschlangen, aufs Abklatschen beim Abschied.... Wir üben uns ein in anmutigere und nicht so handgreifliche Formen des diskreten Grüßens, wie man es aus Japan oder Indien kennt. Erstaunlich rasch fanden die meisten zur neuen Normalität, die Regeln des sozialen Miteinander sind festgelegt, man pflegt nur Nähe zur engen Familie und Hausbewohner. Auch zum Heiligen geht man auf Abstand, komplizierte Regeln des Kommunionempfangs werden erlassen. Manche sprechen vom „Zangenmahl“ - , in der Orthodoxie gibt es Diskussionen über das Kommunion-Löffelchen in Rumänien, über das Küssen von Ikonen in Russland...Und mancher Promi aus Politik und Sport gerät ins Fadenkreuz, wenn er sich unbeobachtet wähnt, unbedacht diese Abstandsregeln bricht und jemanden öffentlich zum Abschied umarmt. Auf die richtige Entfernung kommt es ab, etwa 1,5-2 m soll man voneinander Abstand halten. Regelabstand mit Messband: ob es bei Liegestühlen und Strandtüchern im Süden ein Meter sein wird oder bis zu 5 Metern, darüber streiten sich die Experten. Eine permanente soziale Distanz ist genauso unerträglich wie das Gegenteil: Menschen, die uns buchstäblich „auf den Leib rücken“. Unerwünschte Nähe und das momentan wahrhaftig nicht angebrachte Bad der Prominenten in der Menge – das wäre momentan aufdringlich, unverschämt, manchmal bedrohlich. Bleib mir vom Leib! Und auch in normalen Zeiten signalisiert man mit 2 m Distanz, dass man keinen allzu nahen Kontakt möchte. Und eine ungebührliche Nähe wird zur Drohgebärde, zum Ausdruck von Macht. Machthaber lassen zu, dass sich ihre Untertanen nur kontrolliert annähern dürfen. Vorposten sorgen dafür, den Zugang zu den Mächtigen und Einflussreichen zu erschweren und zu kanalisieren. Wobei auch Distanz, die man einfordert, Ausdruck von Macht und Hierarchie ist, ein Autoritätsgefälle, manchmal auch von Arroganz, der Aura der Unnahbarkeit. Anthropogen sagen, dass etwa 50 bis 75 cm die richtige Entfernung für 2 Menschen ist, die miteinander ungezwungen kommunizieren möchten. Soweit sind wir noch nicht....

Man könnte meinen: Christi Himmelfahrt ist das große Finale. ER geht auf Distanz, zieht nun einen Schlussstrich. Mit Ostern nahm die Geschichte Jesu ein gutes Ende, und die Frage stellt sich: Wie geht's weiter? Geht's noch weiter? Ist Jesu Weggang der Anfang vom Ende? Heute lernt Kirche das Loslassen oder/ und den Neubeginn. Das Fest heute ist auch der Versuch, die Kunst des Aufhörens zu zelebrieren. Es ist Zeit für bohrende Fragen. Wird er nun aufhören, weil alles getan ist? Wäre nicht noch so vieles zu tun? Ist Sein Rettungswerk auf Erden wirklich vollbracht? War es wirklich Zeit für Ihn zu gehen...? Im Hollywoodfilm würden im Schlussbild großer Filme eingeblendet: The End. Abspann, fertig. Und soweit es keine Serie ist, dann war's das; ein Happy End oder eben ein böses Ende. Im Märchen: Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute. In der Oper fällt der Vorhang, Applaus. Am Ende der Fernsehsendung: Macht's gut, wir sehen uns, vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Bleibt gesund und Tschüss...

Letzte Sätze und Handlungen sind schwer, wie der Ausstieg aus dem Lockdown. Anfangen mit dem Aufhören kann man; schwer ist es, mit dem Aufhören aufzuhören und neu durchzustarten. Christi Himmelfahrt hat es schwer, denn wer versteht es schon?

Ich weiß nicht, ob wir Meister im Umgang mit Beenden und Neuanfangen sind, ob wir uns auskennen mit Loslassen und Abschiednehmen, mit Zäsuren und Brüchen und Krisen, mit dem Spiel von Nähe und Distanz. Drei der Evangelisten machen kein Aufheben von Jesu Weggang, allein Lukas gestaltet Jesu Himmelfahrt aus, sein Winken, seine Entfernung – und dabei seinen Segen, der deutlich macht: Hier wird kein Abschied für immer inszeniert, kein Nachklingen, kein Adieu vor dem endgültigen Verschwinden. Seltsam: Die Jünger bitten und betteln Jesus nicht an um das mögliche Aufschieben seines Weggangs. Niemand liegt ihm mit der Bitte im Ohr: Bleibe, bleibe doch noch ein Weilchen, gehe nie weg von uns...

Ein gutes Ende auch eines Romans, eines Films ist unabgeschlossen, auch wenn sich das seltsam anhört, eher ein Übergang, ein Atemholen. Wir wissen es aus Partnerschaftskrisen: Manche Trennungen enden im Desaster; lautstark oder sich totschweigend geht man auf Distanz; andere Abstandnahmen gelingen harmonisch, ohne „Rosenkrieg“, reibungslos. Trennungszeit.

Ich weiß nicht, ob die Kirche jemals über das hinwegkommen darf, was zu Himmelfahrt geschieht. Es ist ein schwieriges Fest von richtiger Nähe und notwendiger Distanz, von Abschied und neuer Annäherung. Wenn wir Christi Himmelfahrt richtig verstehen, dann als eine paradoxe Ansage: Durch dieses Fest rückt uns Christus auf den Leib. Er fährt ein in alle Zeiten, in alle Orte, in Raum und Zeit und Ewigkeit, in die kleinen Zeichen von Brot und Wein. Er löst sich von einem ganz bestimmten Flecken Land, so heilig es ist; von einer ganz bestimmten Gruppe von Vertrauten, so lieb sie ihm auch sind. Für sie er nicht mehr greifbar, für die Freunde, die sich so sehr an seine körperliche Nähe gewöhnt hatten. Er tritt ein in eine Verborgenheit, die ihn auch für die Apostel nicht fassbar mehr macht. Dieser Weggang, dieses Ende, macht ihn so kostbar für alle Welt. Was wäre, wenn er immer in Palästina unter den Elf geblieben wäre? Nein, er ist so frei zu gehen. Und er will nicht, dass Trauer aufkommt über das, was war. Ja, wir sollen an ihm hängen, aber nicht wie an einer lieben Erinnerung, sondern an dem, der verborgen bleibt. Er ist der, der eben nicht seinen Rücktritt eingereicht hat. Nein, wir werden mit Ihm nie fertig!

Jesus, Du bist nicht zu halten, weil du uns nicht hörst und weil wir dich nie unter unsere Kontrolle kriegen dürfen! Du bestimmst fortan selber, wo du auftauchst und wie du dich bemerkbar machst. Du gehst uns voraus, immer, nach Galiläa und an alle möglichen und unmöglichen Orte dieser Welt. Nur so bist du unser Allernächster! Jesus geht auf Abstand zu damals, um uns heute nahe zu sein, seiner Kirche präsent zu bleiben, vor allem dieser schwer verwundeten Welt, die die Erfahrung seiner Nähe gerade jetzt so bitter nötig hat. Nur weil es Himmelfahrt gibt, können wir an Ihn in unserer Mitte glauben, ist die Kirche wahrhaft der Raum seiner Realpräsenz. Kein Priester, kein noch so guter und heiliger Christ und Papst kann Ihn ersetzen. Er ist unersetzbar, auch wenn er geht.

Er wird aber nicht vom Feld genommen wie ein verletzter Feldspieler beim Ballspiel, für den jemand von der Ersatzbank nachrückt. Wir können uns seiner nicht entledigen wie eine Last, die wir hinter uns machen, um dann ‚irgendwie‘ fröhlich unverbindlich in ‚seinem Geist‘ weiterzumachen... Wir können ihn aber auch nicht anflehen: Verweile doch, lieber Jesus, so wie du immer warst, es ist so schön mit dir auf du und du, mit dir in Hör- und Greifweite. Indem Er geht, traut er uns auch einiges zu, er gängelt mich nicht. Denn wir dürfen nach diesem Tag nicht wie angewurzelt stehen oder wie in einer Zeitschleife hängen bleiben. Angela Merkel sagte einmal, sie denke eine Sache immer zuerst von ihrem Ende her, bevor sie eine Entscheidung trifft. Und wer bei einer der vielen Endlosserien im Fernsehen motiviert werden soll, wieder einzuschalten, süchtig nach Fortsetzung, der braucht ein

gutes Ende, einen „Cliffhanger“, wie die Filmemacher sagen, kein Schlusspunkt, eher ein Semikolon; ein offenes Ende, das Lust macht, neugierig zu sein, wie's nun weitergeht.

Und wie es weitergeht! Er fährt ein in uns, auch in diese recht leeren Räume, die ratlose Kirche, die schwerkranke Welt, in die Hostie, in uns, die wir ganz neue Formen des Gottesdienstes und der Gottesnähe erproben.

Nein, das ist das Gegenteil von sozialer Distanz, von Abstandsregel. ER darf sich darüber hinwegsetzen! Er ist der Allergegenwärtigste. Er ist der Allernächste. Amen

Kurt Josef Wecker

FÜRBITTEN CHRISTI HIMMELFAHRT 2020

Christus, du erhöhter Herr, du sitzt zur Rechten des Vaters und zugleich bist du mitten unter uns. Sei unser Fürsprecher und trage unsere Bitten in das Herz des Vaters:

Für deine Kirche, die in den Sakramenten die bleibenden Spuren deiner Nähe feiert und deine verborgene Nähe bezeugen darf. Lass sie leben aus dieser Quelle und dich in dieser unübersichtlichen Zeit bezeugen unter deinem offenen Himmel.

Für alle, die dich angesichts der Pandemiekrise und ihrer Folgen aus dem Blick ihres Glaubens verloren haben. Für alle, die leben, als sei die Welt sich selbst überlassen. Für die, die nicht über den Tod hinaus hoffen. Und für die, die angestrengt und verzweifelt versuchen, sich den Himmel auf Erden zu schaffen.

Für alle, die dich suchen und deinen Segen vermissen. Für unsere Kinder, die dich in diesen Wochen zum ersten Mal unter dem Zeichen des Brotes gekostet hätten und deren Fest mit dir verschoben werden musste. Gib ihnen ein sehnsüchtiges Herz, bewahre in ihnen die Vorfreude und lass sie ihre Suche nach dir nie abbrechen.

Für die Mächtigen dieser Welt. Wir alle wurden an die Grenzen unserer Möglichkeiten gebracht. Denn deine Welt ist vielerorts schwerkrank. Lass die Entscheidungsträger die Grenze ihrer Macht erkennen und bei ihren folgenschweren Entscheidungen nach deinem Willen fragen.

Für alle, deren Nähe uns den Himmel erahnbar macht; für alle die noch staunen können und vor Gott auf die Knie gehen. Für alle, die unseren Blick zum Himmel lenken und die, die uns zum Segen wurden.

Für unsere Toten. Schenke auch ihnen eine Himmelfahrt. Lass sie jetzt am Ziel ihres Lebens in dir für immer glücklich sein.

Herr Jesus Christus, in dieser Stunde öffnet sich den Himmel über uns. Du fährst ein in unsere Mitte, unter Brot und Wein. Lass uns in der Kraft dieser verwandelten Gaben hoffen auf einen neuen Himmel und eine neue Erde. Dir sei die Ehre und der Lobpreis, jetzt und in Ewigkeit. Amen.

kjw